

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband Zusendung.

Insertionspreis für die 3gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeigen vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Ueber die Winterzucht von *Parn. apollo* L. — Bericht über meine Ferienreise nach Tirol im August 1912. (Fortsetzung.) — Kleine Mitteilungen: *Luceria virens* L. — Briefkasten. — Sitzungsberichte des Berliner Entomologischen Vereins. — Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins „Pacta“, Stettin.

Ueber die Winterzucht von *Parn. apollo* L.

Zum Sitzungsbericht der Entomolog. Vereinigung
Neukölln vom 14. Februar 1912.

Der Winter mit seinen langen Abenden ist für den Entomologen immer ein bißchen langweilig. Selbst wenn man genügend Material zum Spannen hat, schleicht sich die Sehnsucht nach den krabbelnden Raupen ein, und der eingefleischte Entomologe fühlt sich erst wieder wohl, wenn er den Wunsch, Raupen groß zu pappeln, durch eine Winterzucht in die Tat umgesetzt sieht. Gewöhnlich scheitern solche Zuchten aber an der Futterfrage; denn es ist nicht jedem geboten, brauchbares Futter heranzuziehen, da dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß gerade die Zucht von *Parn. apollo*, an welcher so mancher während des Sommers vergeblich alle Künste angewendet hat, im Winter sehr leicht ist. Es ist nämlich, das sei vorausgeschickt, nicht der Fall, daß die Raupen nur im Sonnenschein und nur die von der Sonne geröteten Blätter fressen. Die Hauptbedingung für die *apollo*-Zucht, sei es im Sommer oder Winter, ist: viel Wärme. Ist diese vorhanden, so kann man die Raupen tagelang völlig dunkel halten, sie fressen munter auch die geilsten Triebe, und wenn man ihnen genügend Futter gibt, geht's ununterbrochen „vorne rein, hinten raus“.

Das *Sedum album* ist ja leicht zu beschaffen. Man gebe aber keine Sämlinge, sondern lasse sich starke Pflanzen schicken, die man in Blumentöpfe setzt. Selbst ganz kurze Spitzen, auch Ranken ohne jedes Blatt wachsen weiter. Oefteres bespritzen fördert das Wachstum. Ganz lang und geil gewachsene Triebe werden von den Raupen mit Vorliebe angenommen, und das macht eben die *apollo*-Zucht leicht. Man rechne aber damit, daß die Raupen, besonders nach der letzten Häutung, einen Entsetzen erregenden Appetit entwickeln; es empfiehlt sich daher, erstmalig nur ein halbes Dutzend Raupen zu

ziehen und dazu mindestens 6—8 große Töpfe *Sedum album* 3—4 Wochen vorher anzupflanzen.

Als Zuchtbehälter für die Raupen genügen abgesechnittene Bierflaschen oder Gläser vom Durchmesser derselben. Den Boden belegt man dick mit Fließpapier oder Leinwand, weil dadurch die nassen Exkremente aufgetrocknet werden. Größere Raupen können auch Drahtgaze als Unterlage erhalten, deren Kanten nach unten ungebogen sind, sodaß zwischen Glasboden und Futter ein Hohlraum ist. In einem Glase sind nicht mehr als zwei Raupen zu ziehen, damit sich die Tiere nicht zu viel stören und um Ansteckung zu vermeiden, falls eine Raupe erkrankt. Im Zuchtglase ist eine Temperatur von 25.—30° C. zu halten, was im Winter am warmen Ofen nicht schwer sein kann. Besonders die beliebte Ofenröhre leistet wertvolle Dienste, wenn man die Zuchtgläser neben die warme Kaffeekanne schieben kann. Natürlich darf eine Unterlage von Holz unter dem Glase nicht fehlen.

Es empfiehlt sich, immer nur wenig Futter ins Glas zu tun, weil die Raupen dasselbe sehr beschmutzen, man gebe dafür desto öfter. Peinlichste Sauberkeit ist Hauptbedingung. Sind die Raupen träge, so ist es ein Zeichen, daß Wärme fehlt; Tageslicht oder Sonne können sie, wie bereits erwähnt, entbehren.

Sind die Raupen erwachsen, so gebe man ihnen Papierrollen vom Durchmesser eines kleinen Fingers und 5 cm Länge. Die Raupen kriechen zur Verpuppung da hinein, spinnen die Rolle vorn und hinten mit einem tüllartigen Gewebe zu und befestigen sich darin so, daß die spätere Puppe frei in der Röhre hängt. Letztere ist dann so aufzubewahren, daß die Puppe in dieser Lage verbleibt; denn sie darf nicht gestört oder gar angefaßt werden. Direktes Besprengen ist den Puppen nicht zuträglich, wohl aber müssen sie — wie die Raupen — viel Wärme bekommen und öfters indirekt, also durch verdunstendes Wasser, befeuchtet werden. Ohne jede

Feuchtigkeit gehaltene Puppen haben aber ebenfalls die Falter ergeben.

Die ganze Zucht geht schnell vonstatten, wie nachstehende Daten aus einigen von Herrn Gärtnerbesitzer Seidel in Neukölln und von Mitgliedern des Vereins durchgeführten Zuchten ersehen lassen.

Aus der ersten Zucht erhielten wir die Falter am 25. Februar 1912, doch sind nähere Aufzeichnungen nicht gemacht worden. Die Räumchen der 2. Zucht schlüpfen am 24. Januar und häuteten sich bereits am 27. Januar zum ersten Male. Die weiteren Häutungen erfolgten am 31. Januar, 5. Februar und die letzte (vierte) am 10. Februar. Am 20. Februar krochen die Raupen in die Papierhüllen, hatten sich am 23. Februar verpuppt und ergaben am 14. März die Falter.

Dementsprechend waren auch die Zeiten der 3. und 4. Zucht (letztere in Klammern angegeben). Am 8. (18.) Februar geschlüpfte Räumchen gingen am 5. (17.) März in die Papierhüllen, nachdem sie ebenfalls 4 Häutungen durchgemacht hatten, verpuppten sich am 8. (20.) März und ergaben am 7. (20.) April die Falter.

Bis auf eine Raupe, welche anstatt der roten Flecke gelbe hatte, wichen weder Raupen noch Falter in Färbung und Zeichnung von normalen Stücken ab. Auch die gelbe Raupe ergab ein typisches *apollo* ♀.

Von sämtlichen geschlüpfen Räumchen sind nur die beiden ersten eingegangen und zwar aus Mangel an Wärme. Selbstredend soll eine Winterzucht von *Parn. apollo* nichts Lohnendes sein, sondern nur die Langeweile verkürzen; denn die Falter werden gewöhnlich teurer als gekaufte Stücke.

Bericht über meine Ferienreise nach Tirol im August 1912.

— Von W. Wüsthoff, Aachen. —

(Fortsetzung.)

Hoch am Bergeshang über dem Ort sah ich ein großes Kloster, und das Geläut der großen Glocken zog dröhnend durch das Tal. Weiterhin, gerade vor mir, schloß das Ortlermassiv das Panorama; von diesem konnte man jedoch nur immer die unteren Partien bewundern, da die Spitzen mit ihren Gletschern und Schneefeldern hinter Wolken verborgen blieben. Unterhalb des Ortes Burgeis führte der Weg an einer trutzigen und malerischen Burg vorbei. Die zahlreichen Weiden- und Pappelstämme an dem Wege wurden sehr genau nach Catocalen untersucht, aber ohne jeden Erfolg. Jetzt erreichte ich wieder die Reichsstraße, welche von hier steil abwärts geradeaus nach Mals führt. Ich konnte schon einen alten Wachturm und die Kirchturmspitze dieses Ortes sehen. Außerdem lag das ganze tiefe und flache Etschtal, welches hier ziemlich breit wird, vor mir, mit zahlreichen Ortschaften, einem großen Obstgarten gleich, durchzogen von der blitzenden Etsch. Immer dieses schöne Panorama vor mir zog ich nicht allzusehnell bergab, doch mahnte mich mein jetzt knurrender Magen daran, daß ich seit heute früh nichts mehr genossen hatte.

Durch ein altertümliches Tor ging der Weg in den Marktflecken Mals. Ich wählte das Hotel zur Post als Residenz, kehrte aber in der Schwemme ein, trotz des Widerspruchs des Hausknechtes, der mich durchaus auf die mit feinen Herrschaften besetzte Terasse schleppen wollte. Nachdem ich

meinen Hunger gestillt und meinen Korpus einer gründlichen Waschung unterzogen hatte, verbrachte ich den Rest des Tages in den wirklich hübschen, oberhalb des Ortes gelegenen Anlagen, von denen man auch einen sehr schönen Ausblick über das Tal und den gegenüber liegenden Ortler genießen konnte. Auch die goldene Abendsonne vermochte indessen nicht, die Wolken zu verscheuchen, die die Spitzen dieser Schneeriesen nach wie vor bedeckten, nur sah man jetzt etwas mehr von den ungeheuren Schneefeldern und Gletschern. — Auf einer Bank sitzend und die schöne Aussicht bewundernd, überlegte ich, was nun weiter anzufangen sei. Die Wolken auf dem Ortler schreckten mich ab, meinen Plan, die Stilfserjochstraße zu überschreiten, auszuführen. Erstens würde nichts zu sehen und zweitens nichts zu fangen sein. Es würden indessen auch die restlichen Tage meiner Ferien verloren sein. Da erinnerte ich mich des in Meran wohnenden Herrn Lehrers Astfäller, von dem ich schon des öfteren Zuchtmaterial bezogen habe. In Anbetracht des Umstandes, daß Meran nicht weit von hier liegt und bequem mit der Bahn zu erreichen ist, beschloß ich, morgen Vormittag hier in den Hängen den Faltern nachzusteigen, mittags aber nach Meran zu fahren und dort den Herrn Astfäller aufzusuchen. Ich streifte dabei noch etwas durch die oberhalb der Anlagen liegenden Weiden, um mich für morgen über den Abstieg zu orientieren, und suchte dann das Hotel wieder auf. Frühmorgens stieg ich denn auch wieder hinauf und sah oben auch zahlreiche Falter fliegen, hauptsächlich *Sat. briseis* und *Lyc. argyrognomon*, aber sonst nichts Bemerkenswertes. *Apollo* waren selten und nur in den höheren Lagen zu finden. Ich ließ ihnen ihr Leben, wie auch den übrigen Faltern. Von *briseis*, die fast alle abgeflogen waren, fing ich mir ein halbes Dutzend Weibchen, die ich lebend mitnahm, um Eiablage zu erzielen. Sie haben aber nicht abgelegt, trotzdem ich sie mit Zuckerwasser gefüttert habe. — Auch heute blieb die gegenüber liegende Kette des Ortlermassivs in Wolken gehüllt, trotzdem im übrigen die Sonne heiß herniederbrannte. Je höher ich hinanstieg, desto umfassender und schöner wurde das unter mir liegende Panorama, welchem ich mehr Aufmerksamkeit schenkte, als für den Falterfang gut war. Aber es war auch wirklich nicht der Mühe wert, sich wegen der wenig seltenen Objekte, die hier herumflogen, anzustrengen. Es war eben schon zu spät an der Jahreszeit, um in Tagfaltern Geschäfte zu machen. *Col. hyale*, mehrere *Argynnis*-Arten und sonstige Sachen, die überall vorkommen, fängt man doch nicht hier. So wurde es allzurash Mittag, und ich mußte den Abstieg beschleunigen, um den Zug zu erreichen. — Durch das blühende, reich gesegnete Tal mit seinen Weinbergen und Obstgärten, links und rechts von himmelhohen, schnee- und eisgekrönten Bergen begrenzt, führte mich der Zug an der rauschenden Etsch entlang nach Meran, dem wunderbar gelegenen, in südlicher Flora prangenden Städtchen in Südtirol. Die Fahrt geht in ihrem letzten Teile in großen Kehren stark bergab, immer durch Obst- und Weingärten. Die Apfelbäume bogen sich fast unter der Last dicker, zart und doch leuchtend roter Aepfel. Es war eine Fahrt wie durch ein Paradies. — In Meran suchte ich das mir empfohlene Hotel zum Grafen von Meran auf, stärkte mich etwas und frug dann nach der Reichsstraße in Meran Mals, wo Herr Astfäller wohnte. Es war ziemlich weit hinaus. Als ich jedoch an das Haus kam, erfuhr

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Ueber die Winterzucht von Parn. apollo L. 377-378](#)